

Zeitschrift:	Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz
Herausgeber:	Franz Otto Schmid
Band:	1 (1906-1907)
Heft:	22
Artikel:	Summerszyt
Autor:	Lienert, Meinrad
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-748307

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

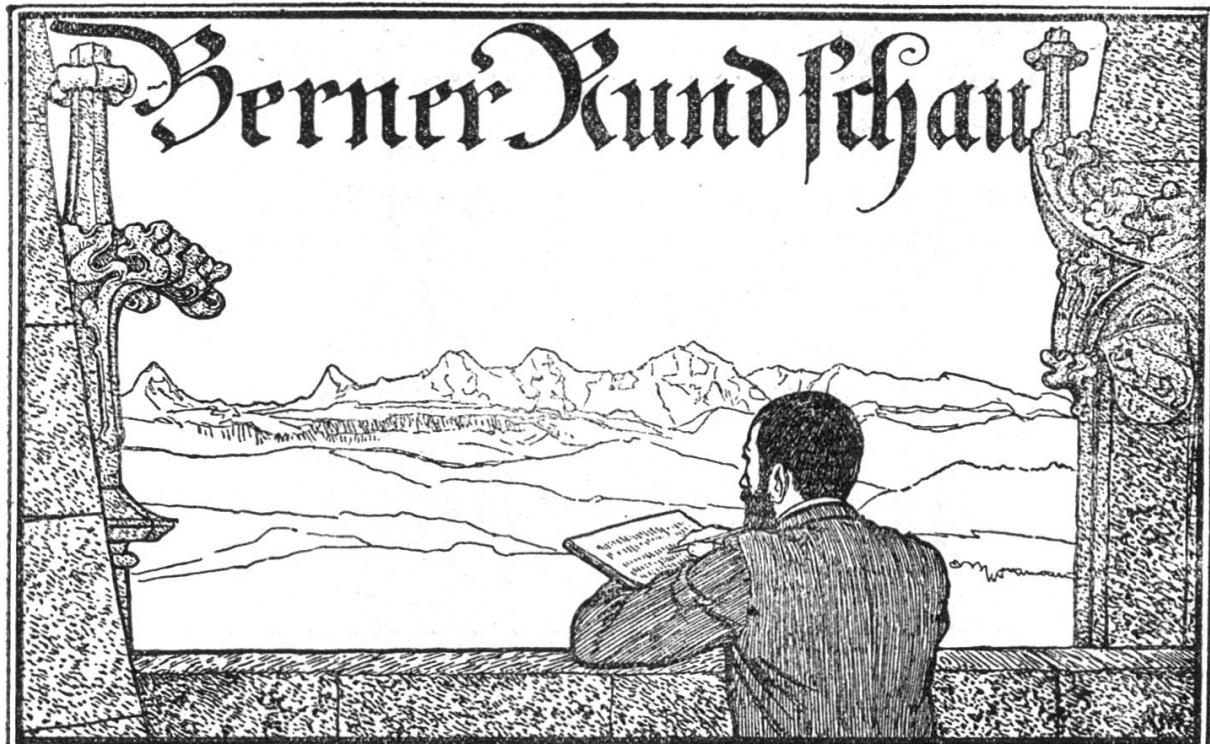
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik
und bildende Kunst in der Schweiz.

Summerszyt.

Los, d'Byli lüted obem Wald!
's ist Summerszyt, 's ist Summer!
Ä Bluem' i jedem Fellepalt,
Üb'rei* äs Chind, wo gäre gfällt,
Und lieber Jung hät weder Alt.

Hür tüemmer einist wie m'r sind
Und losed uf kei Brummer.
Und hält mi öppe gäre, Chind,
Se nimm di ale warm und gschwind,
Und wär m'r d'Mueffer Spinnefind.

* Überall.

Bigott, 's ganz Johr us reded d' Lüt
Vo nüd as Chrüz und Chummer.
Henusädä, le läg i 's hüt:
's iit Summerszyt, 's iit Summerszyt!
Will liebe hür, was 's härz verlyt.

Meinrad Lienert.



Zur Psychologie des Barockstils.

Von Dr. H. Trog.



Es lohnt sich, bei Anlaß der jüngst erschienenen, lang-ersehnten zweiten Auflage von Heinrich Wölfflin's „Renaissance und Barock“^{*)} ein Wort von dieser Schrift zu sagen. Denn eine psychologisch feiner und tiefer eindringende Analyse eines Baustils, als sie Wölfflin dem italienischen, vor allem dem römischen Barock in seinem Wesen und seiner Entstehung gewidmet hat, dürfte sich schwer aufweisen lassen. Jakob Burckhardts Geschichte der Renaissance ist das ruhmreiche Vorbild. Die architekturgeschichtlichen Arbeiten Burckhardts, Hand in Hand mit den Eindrücken eines ersten römischen Aufenthalts — so sagt uns Wölfflin selbst in seinem Vorwort zur zweiten Auflage — haben vor bald zwei Dezennien diese Untersuchung über den Barock in seinem Wesensgegensatz zur Renaissance gezeitigt. Burckhardt gegenüber ist Wölfflin der philosophischer gerichtete Kopf nach der Seite des ästhetischen Abstrahierens. Er liebt es, seine scharfen und feinen Beobachtungen an den Objekten auf präzise allgemeine Formeln zu bringen; es drängt ihn, das gewaltige Stilphänomen des Barocks nach seinen Ausdrucks-

^{*)} Verlag von F. Bruckmann U. C. in München.